

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 3 (1916)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

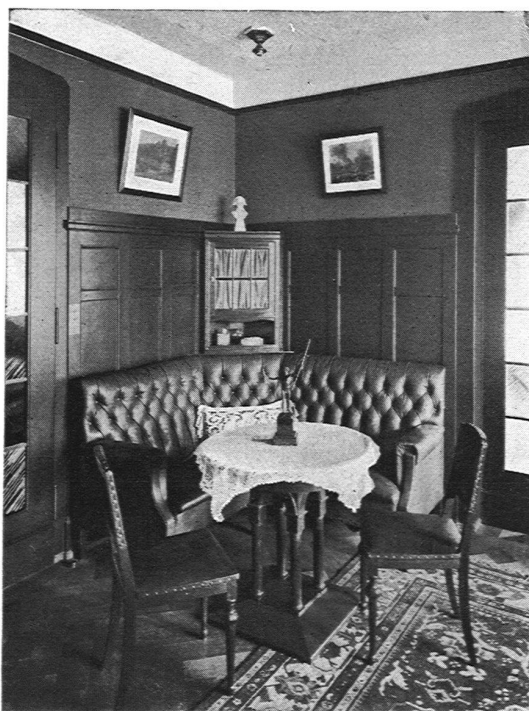
und hadert mit dem Schicksal. Als Nachtrag bringt die Ausstellung drei Werke der verstorbenen Emilie Forchhammer aus Chur. Eine Ehrenrettung, die nicht hoch genug angerechnet werden kann; verspätet, um der Verkannten eine letzte Zusicherung zu gönnen, doch selbst in bloß diesen wenigen Stücken von einem Eindruck, darob gar vieles arg verblassen muß. Wer vor diesem Frauenportrait darauf achtet, wie haushälterisch die wenigen Farben gebraucht, wie sie aber als reine Farbe gegeben sind, wie dieser Kopf aufgebaut erscheint und als Portraitstück voll Leben ist, der erst wird gewahr, welch Können und welche Kultur der Farbe in diesen Werken lebt. Die Forchhammer kam um 20 Jahre zu früh; was dies für einen Mann bedeutet, der freizügig seine Stätte sucht — erst gar für eine Künstlerin, die ihre Tage in Chur ablebt. Der Eindruck aus den übrigen Werken, an den Wänden Stück an Stück gereiht, die Plastik als Siegesallee formiert: eine strenge Sichtung müßte mehr ergeben und würde eine vorteilhafte Aufstellung ermöglichen. Eine erfreuliche Entschädigung hingegen bietet die Ausstellung der Art décoratif, und dies restlos in den Stücken, in denen ein solides handwerkliches Können steckt.

H. R.

LITERATUR

Berlepsch Valendäs: Emil Rittmeyer. Ein Schweizer Maler. Mit 7 farbigen u. 31 schwarzen Bildertafeln. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung. 1914.

Im Herbst 1913 fand in St. Gallen eine Gedächtnisausstellung statt von Werken des wenige Jahre zuvor in hohem Alter verstorbenen Malers Emil Rittmeyer. Der St. Galler Kunstverein besitzt auch die meisten Rittmeyerschen Arbeiten und hat ihnen in seinem Museum einen verdienten Ehrenplatz zugewiesen. Ein Freund des Verstorbenen hat bei der Gelegenheit eine vornehm ausgestattete, reich illustrierte Studie über den Maler und den Menschen Rittmeyer veröffentlicht, die auch weitere Kreise auf diesen Schweizer aufmerksam machen sollte, der eigentlich nur als Illustrator vielgelesener Werke (Tschudis „Tierleben der Alpenwelt“ und Berlepsch' „Die Alpen“) eine gewisse Popularität erlangte. Rittmeyer ist kein Stern erster Größe am Kunsthimmel, trotzdem war diese Ausstellung, sowohl wie das daran anknüpfende schöne Buch, ein wohlberechtigtes Unternehmen, und es ist zu hoffen, daß damit Rittmeyer



BOLLETER, MÜLLER & Co., ZÜRICH
Möbelfabrik und Bauschreinerei

GESAMTER INNEN-AUSBAU | STÄNDIGE AUSSTELLUNG
nach eigenen od. gegebenen Entwürfen |
Ia. Ausführung - Feinste Referenzen |
◇ Sihlstrasse 33 (Glockenhof) ◇
◇◇◇◇ Telefon 10574 ◇◇◇◇

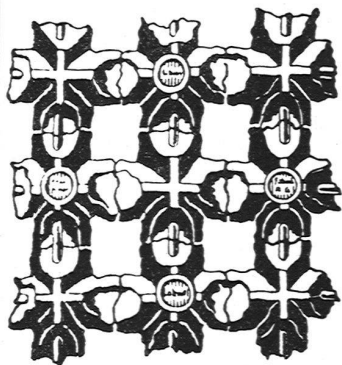


bleibend seine nicht unwichtige Stelle im Ehrentempel schweizerischer Kunst eingenommen habe. Er ist kein Kämpfer und Neuerer, er hat in die Entwicklung unsres Kunstschaffens in keiner Weise eingegriffen, er ist still und eigenwillig seinen Weg gegangen, und daß dieser Weg des Interesses nicht entbehrt, das zeigt recht eindringlich die schöne Publikation, auf die wir hiermit Maler und Kunstfreunde angelegentlich hinweisen möchten. „Weder Mann noch Werk sollen irgendwie in die Schubladen der Kunstgeschichte eingeordnet werden . . . plaudern will ich von ihm weiter nichts“, sagt im Einführungswort der Verfasser, den persönliche Beziehungen während einiger Dezennien mit dem Künstler verbanden. Es ist ihm vor allem darum zu tun, die Einflüsse aufzudecken, unter denen Rittmeyers Entwicklung erfolgte. Und so erzählt er uns von den ersten Studienjahren unter Kaulbach in München, in dem von Fest zu Fest taumelnden Künstlerleben Münchens, das uns „Der grüne Heinrich“ so greifbar vor Augen stellt. Dieser Schule entsprechend, schuf R. auch, nach St. Gallen zurückgekehrt, seine ersten größeren Kompositionen in den 40er Jahren. Aber das damals allgemein übliche Modellkopieren sagte ihm wenig zu, und seine instinktive gesunde Vorliebe für das kräftige naturwahre Leben seiner Umgebung gegenüber der Theaterscheinwelt der gefeierten Maler zeigt sich schon in den vielen Bildern und Studien, zu denen ihn die Sonderbundszeit anregte, die er als Wacht-

meister miterlebte. 1851 zog er nach Antwerpen und Paris, und hier fand er die Wegweisung, deren er bedurfte, um sein Talent fruchtbar auszubauen. Der Umgang mit Buchser und Feuerbach, der Realismus eines Courbet gaben ihm die Richtung, der er Zeit seines Lebens bei seinen Bildern aus der Älplerwelt des Appenzells getreu blieb. Daß er mit seinen frischen Landschafts- und Porträtstudien nicht nur in der Wahl der Motive, sondern auch technisch durchaus selbständig dem gleichen Ziel wie die Freilichtmaler zustrebte, ist von besonderer Bedeutung. Daß dies mehr in den Zeichnungen und Studien als in den ausgeführten Bildern zum Ausdruck kommt, liegt im Wesen der Zeit, die sich nur schwer vom „Akademischen“ losmachen konnte. Viele Bilder erinnern unwillkürlich an einen andern „unakademischen“ Zeitgenossen, Spitzweg, und daß Rittmeyer dabei nie seine Schweizer Eigenart verleugnet, muß ihn noch besonders schätzenswert machen. Es steckt viel lebendige Kunst in dem Buche, und deshalb möchten wir ihm gerade auch in den Büchereien unsrer Maler gerne begegnen. Bl.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlages, Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen, ist es uns möglich, in diesem Heft als Beilage ein Beispiel von Rittmeyers Schaffen aus der früheren Zeit zu zeigen. Das Bildchen ist im Besitz des Winterthurer Kunstvereins und im neuen Kunstmuseum ausgestellt.

Schweizerische
Drahtziegelfabrik A.-G.
Lotzwil (Bern)



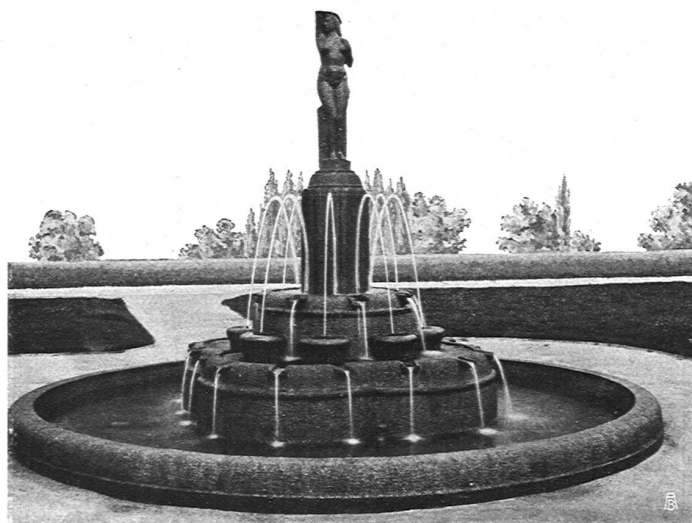
Drahtziegелgewebe

(Ziegelrabitze)

♦♦ Vorzüglicher ♦♦
Putzmörtelträger

♦♦♦

Bern 1914: Goldene Medaille
Prima Referenzen - Prospektus
und Muster gratis auf Verlangen



A. BANGERTER & C^{IE}, LYSS

Zementwaren und Kunststeinwerke
Fabrikation von Kunststeinen

Imitation beliebiger Gesteinssorten, sowie Herstellung von Betonwerksteinen in
freigewählter und künstlerischer Ausführung, ohne Natursteinnachahmung

Fabrikation von Zementsteinen u. Zementröhren

ENORME LAGER

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914: GOLDENE MEDAILLE